

Rangierte Projekte

7 SUGUS

Figi Zumsteg GmbH und GMS Partner AG, Zürich

4 FRITZ & FRÄNZI

GP Einfach Wohnen c/o Annette Gigon/Mike Guyer und
Ghisleni Partner AG, Zürich

6 PAPILLON

ARGE Oxid Architektur GmbH und Baupool Baumanagement AG,
Zürich

Generalplanung, Architektur und Baumanagement

ARGE Figi Zumsteg GmbH und GMS Partner AG, Zürich

Verantwortlich

Ralf Figi, Samuel Zumsteg

Mitarbeit

Simone Blum, Daniel Gantner, Yihong Deng

Bauingenieurwesen

dsp Ingenieure + Planer AG, Uster

Verantwortlich

Bruno Patt

HLK- und Sanitär-Planung

Böni Gebäudetechnik AG, Oberentfelden

Verantwortlich

Michael Gischtig

Elektroplanung

Büchler & Partner AG, Uster

Verantwortlich

Martin Gassler

Nachhaltigkeit

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Mit grossem Respekt gegenüber dem Gestaltungsplan setzt sich das Verfassersteam zum Ziel, auch über die Arealgrenzen hinaus Bezüge zur Nachbarschaft und Anknüpfungspunkte zu den verschwindenden Pionierbauten zu suchen. Dazu wird eine «hybride Typologie» eingeführt, die den Laubengangtypus der ersten Etappe des Gestaltungsplans und die charakteristischen Reihenhäuser des Quartiers vereint. Um der Gleichwertigkeit der Ost-West-Ausrichtung der Zeilen zu entsprechen, wird eine Vorder-, bzw. Rückseite vermieden: Die Laubengangerschliessungen verlaufen abwechselnd entlang der entgegengesetzten Längsfassaden. Das Konzept des gestapelten Reihenhauses schliesslich interpretiert das bodennahe Wohnen auf überraschende Weise.

Jeder Laubengang wird zur neuen gemeinschaftlichen Bezugsebene und fördert den Austausch in einer überschaubaren Nachbarschaft. An den Laubengängen sind jeweils gemeinschaftliche Nutzungen angegliedert. Von den Wohneinheiten öffnen sich jedoch lediglich die Entrées und die Wohnküchen zur Erschliessung. Wohn- und Schlafbereiche wenden sich ab. Damit werden präzise Abstufungen zwischen öffentlichen und privaten Bereichen geschaffen. Die äussere strukturierte Erscheinung der Gebäudekörper, insbesondere die Anbindung an die Dübendorfstrasse mit entsprechender Fassade und Vorplatz und auch die weitreichende Nichtunterbauung zugunsten grosskroniger Bäume, verspricht eine stimmige städtebauliche Reaktion auf den Gesamtkontext.

Zwei Treppenhauskerne in den Gebäudeköpfen gliedern die beiden Gebäude in drei Abschnitte. Das Wohnungsangebot teilt sich dadurch etwa hälftig in zwei Grundtypen; Geschosswohnungen in den Gebäudeköpfen und Split-Level-Wohnungen an den Laubengängen. Der hohe Anteil der Split-Level-Wohnungen wird im Preisgericht kontrovers diskutiert. Ihre äusserst flächeneffizienten

Grundrisse mit viel Flexibilität in Bezug auf Wohnungsspiegel und -grössen, die geschickte Zonierung zwischen Wohnen und Individualbereichen, die adäquaten Entrées neben den Wohnküchen sowie die gute Möblierbarkeit werden als herausragende Qualitäten erkannt. Im weiteren Planungsverlauf ist zu prüfen, ob sich das Verhältnis zu Gunsten der Geschosswohnungen verschieben lässt, beispielsweise über die Lage der Erschliessungskerne. Dabei darf jedoch die konzeptionelle Klarheit nicht verloren gehen.

Die Modularität der präzise gedachten Gebäudestruktur mit einem hohen Repetitionsfaktor verspricht einen ökonomischen Einsatz der Mittel und schafft ein robustes architektonisches Gerüst. In der Mittelzone wird ein Rückgrat aus Betonfertigteilen für Primärstruktur und Vertikalschächte ausgebildet. Diese dienen als Auflager für die Holzelemente der Zimmerschichten. Der Ausdruck der Bauten wird unmittelbar von der Materialität dieser Bauweise bestimmt und schafft dadurch einen Bezug zu den Nachbarn auf dem Areal.

Im Projektvergleich weist das Projekt den grössten Anteil an Photovoltaik-Flächen auf, die an verschiedenen Stellen sorgfältig ins architektonische Gesamtbild integriert sind. Die sehr hohe Kompaktheit und der ausgewogene Fensteranteil schaffen gute Voraussetzungen für einen reduzierten Heizwärmebedarf. Dies dürfte auch positive Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit haben, wenn auch bezüglich Erstellungskosten in einer ersten Kalkulation ein Optimierungsbedarf festgestellt wurde.

Insgesamt überzeugt SUGUS durch eine eigenständige architektonische und städtebauliche Haltung – bei gleichzeitig respektvoller Eingliederung in den Kontext – sowie eine hochwertige Bearbeitung auf allen Massstabsebe-



Foto Arbeitsmodell Haus 7, 1:200

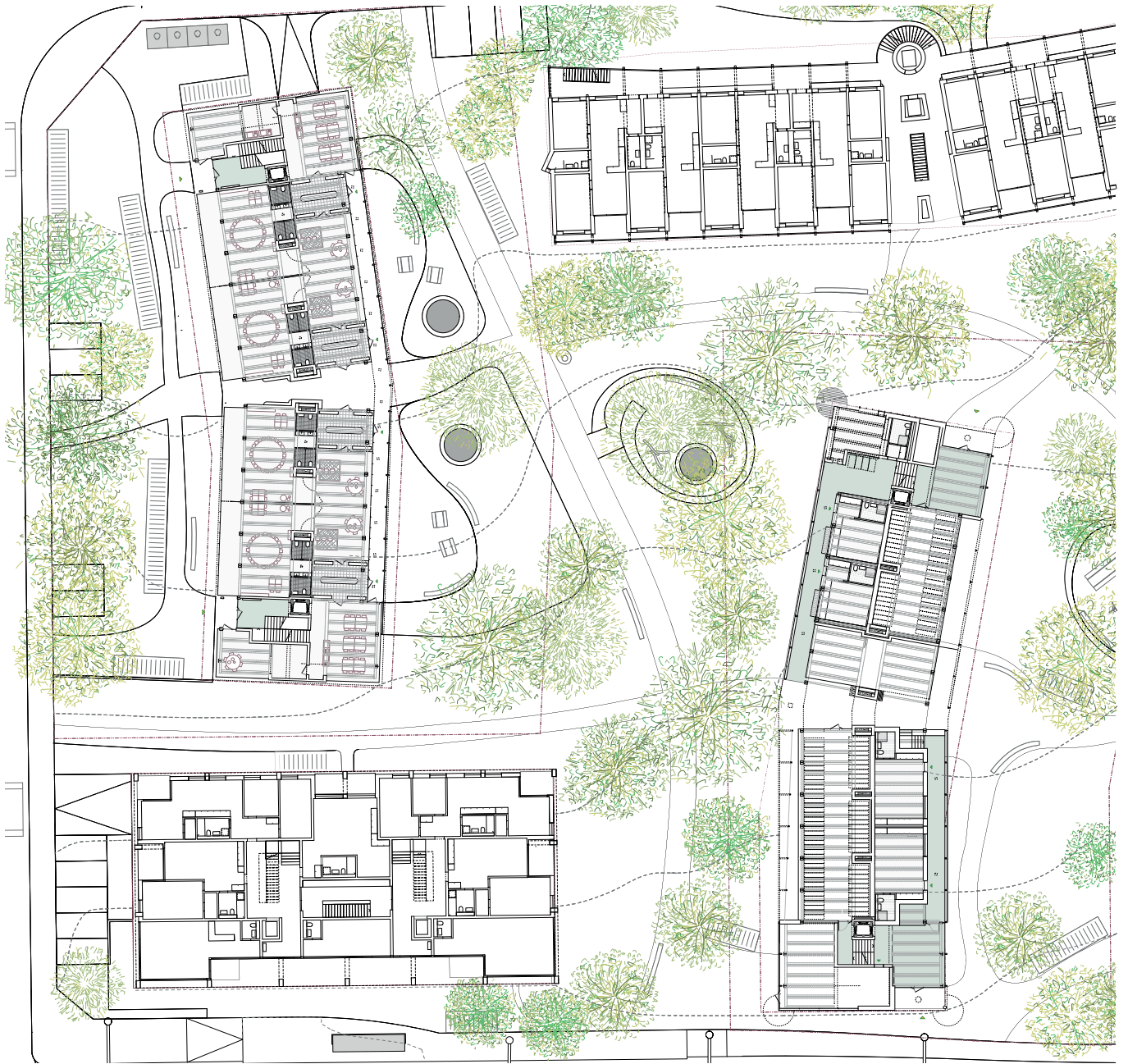
nen. Die gewählten Konzepte und strukturellen Prinzipien sind robust, gleichzeitig entwicklungsfähig und schaffen ideale Voraussetzungen für künftige Projektphasen.



Situation 1:1800



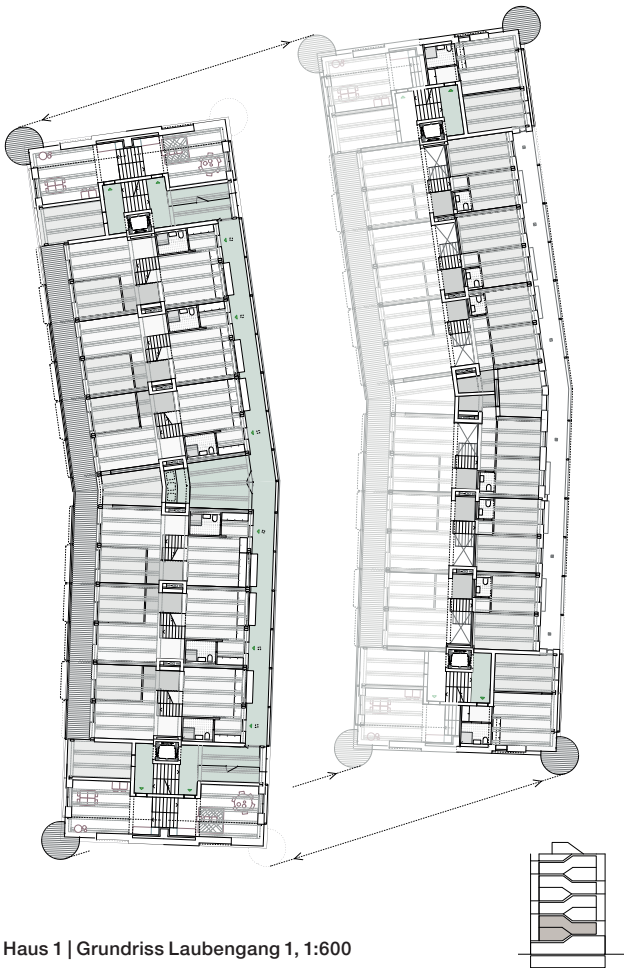
Haus 1 | Westansicht 1:600



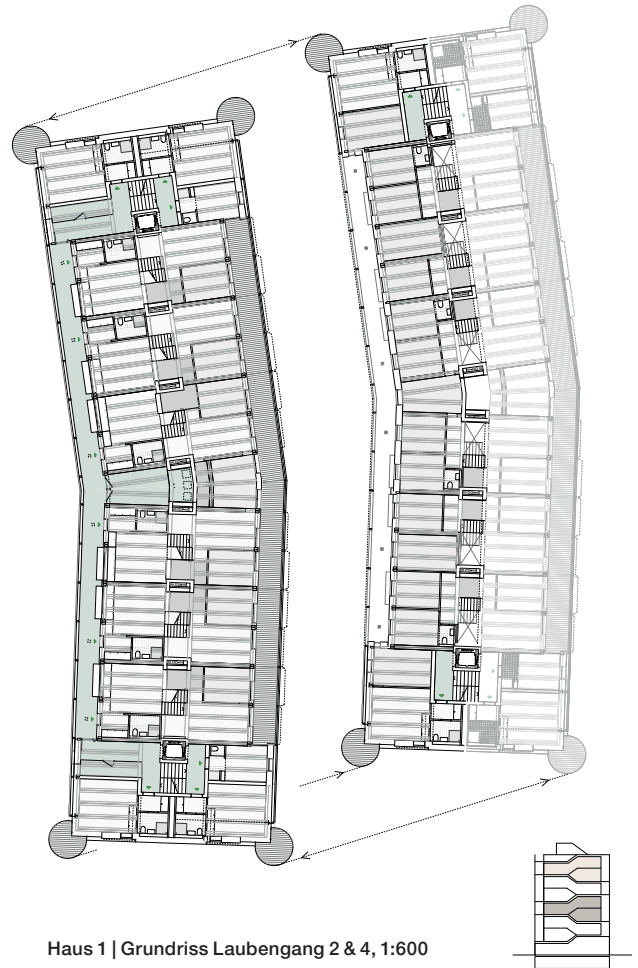
Haus 1 und 7 | Grundriss 0, 1:600



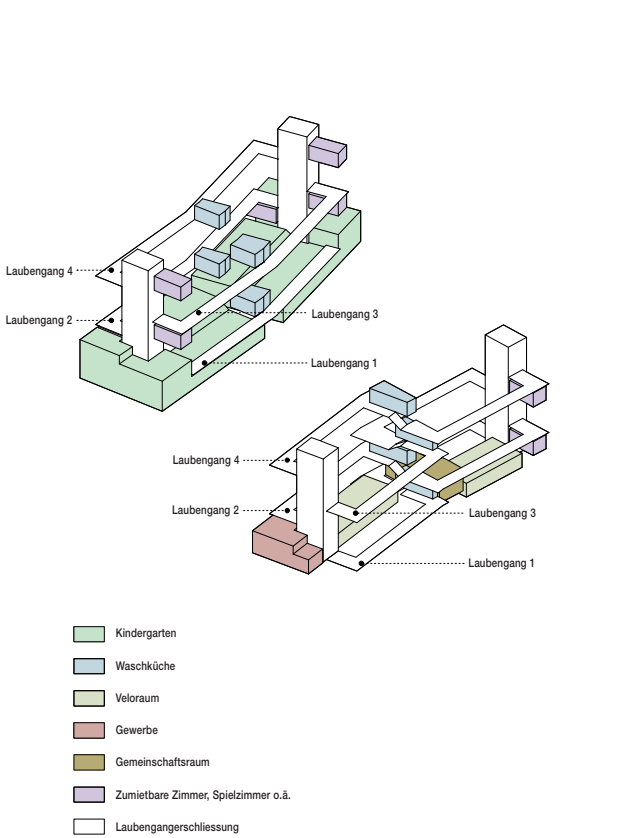
Haus 7 | Ostansicht 1:600



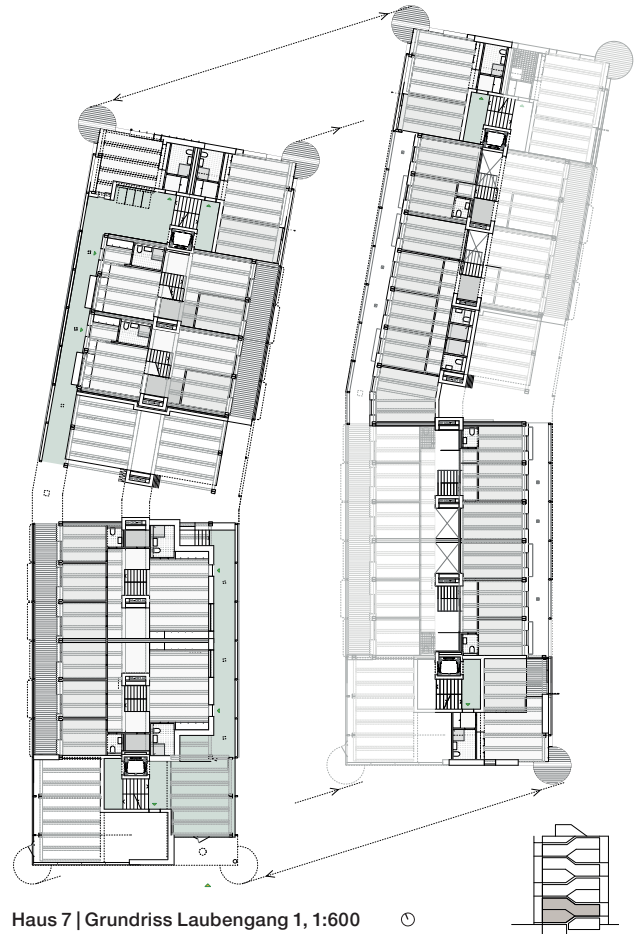
Haus 1 | Grundriss Laubengang 1, 1:600



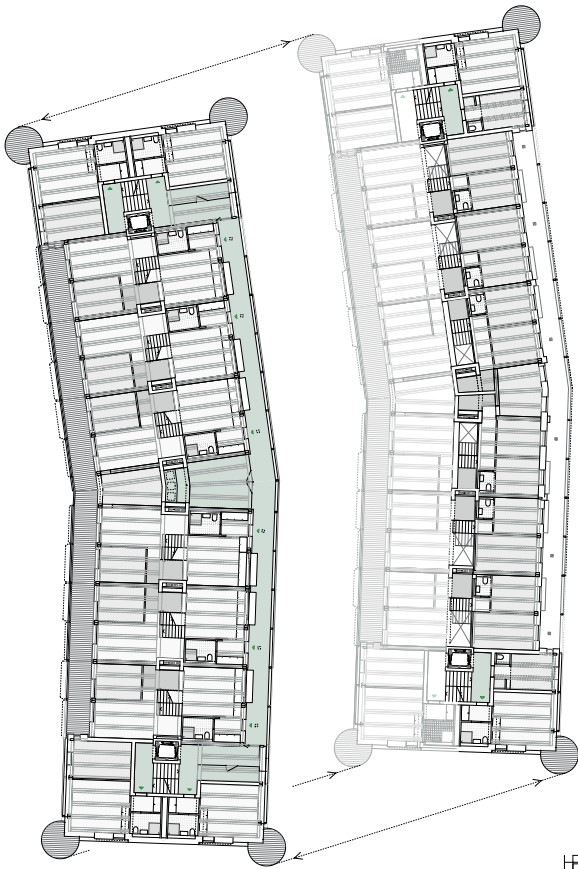
Haus 1 | Grundriss Laubengang 2 & 4, 1:600



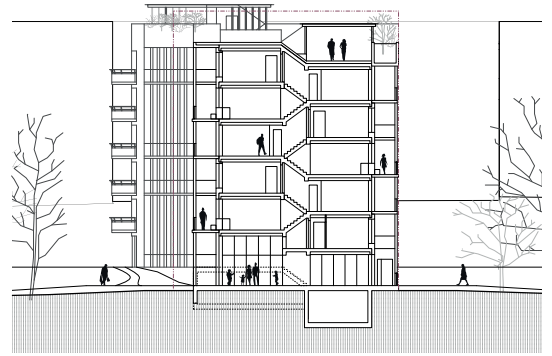
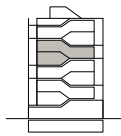
Haus 1 und 7 | Erschliessung und Nutzungen



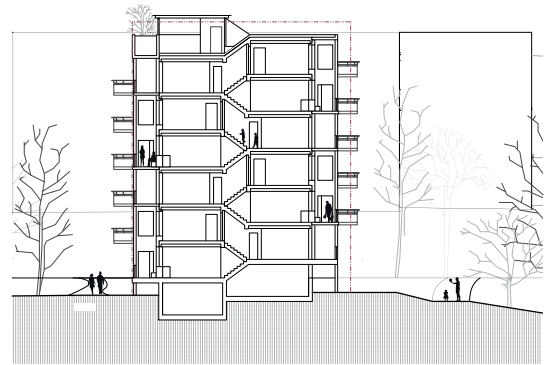
Haus 7 | Grundriss Laubengang 1, 1:600



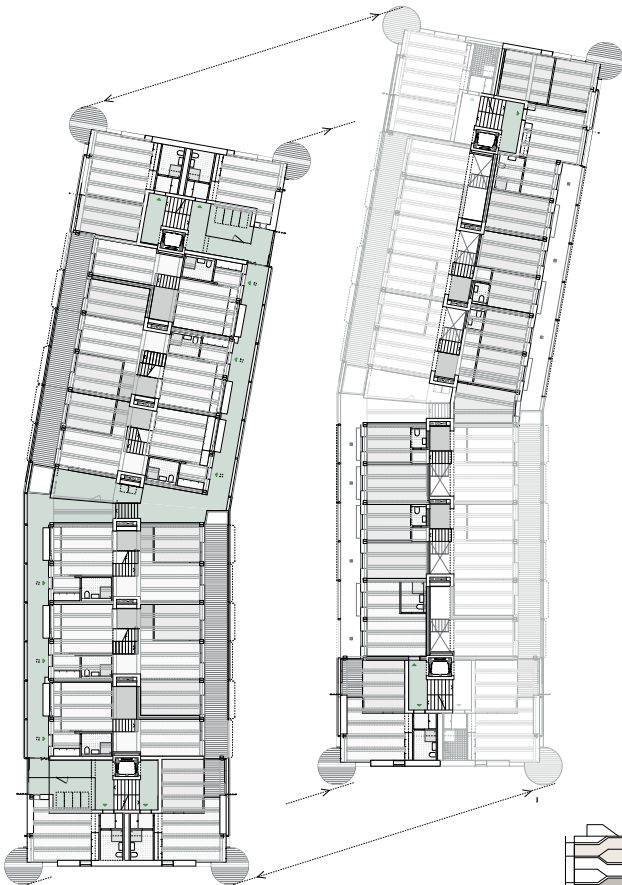
Haus 1 | Grundriss Laubengang 3, 1:600



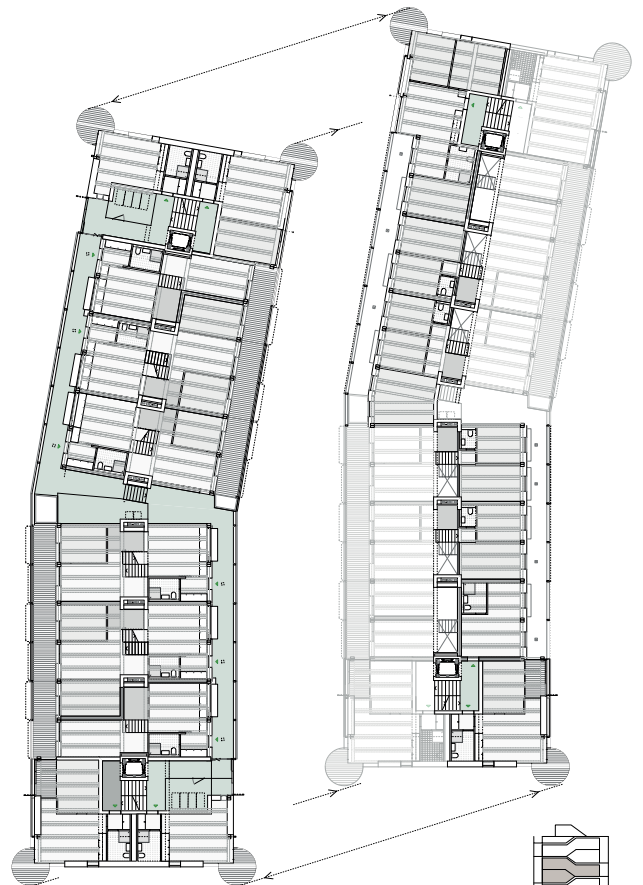
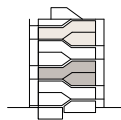
Haus 7 | Querschnitt 1:600



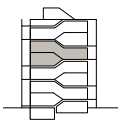
Haus 7 | Querschnitt 1:600

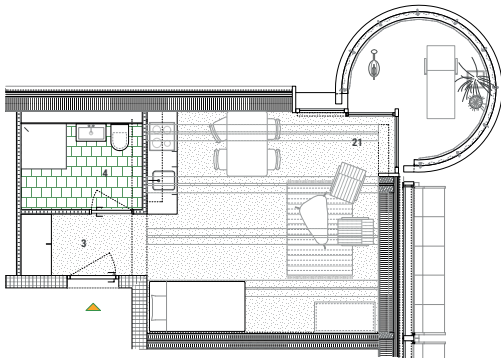


Haus 7 | Grundriss Laubengang 2 & 4, 1:600



Haus 7 | Grundriss Laubengang 3, 1:600

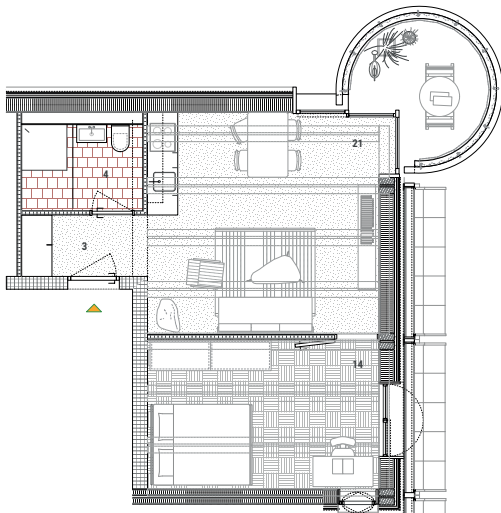




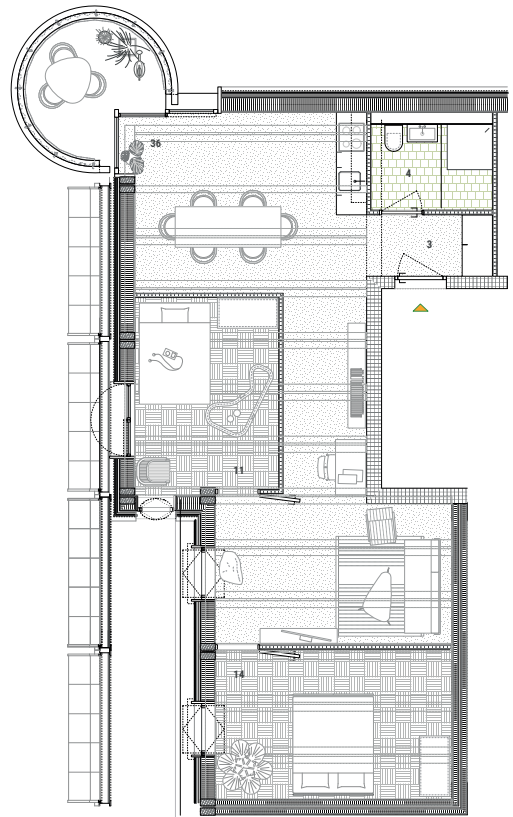
1-Zimmer-Geschosswohnung | 1:150



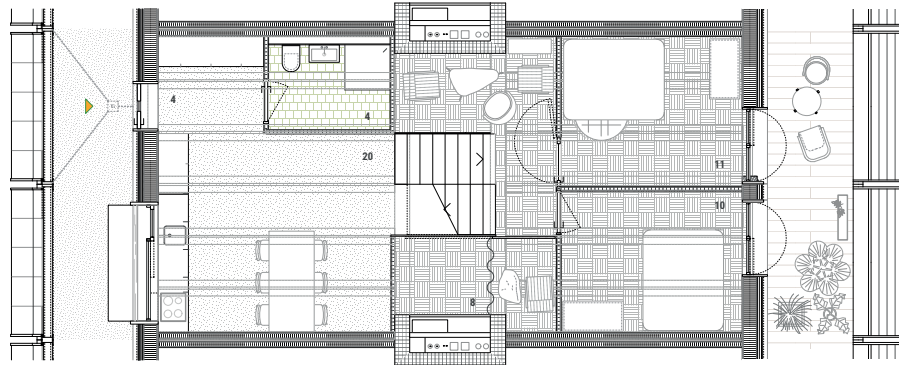
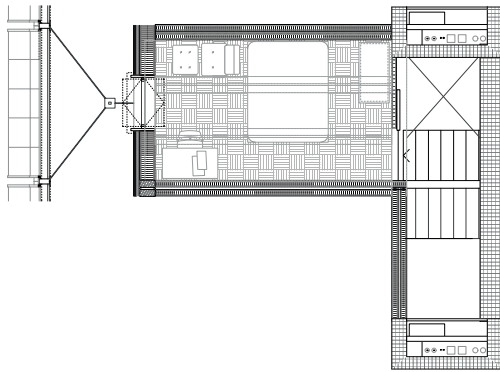
Visualisierung Innenansicht Split-Level-Wohnung



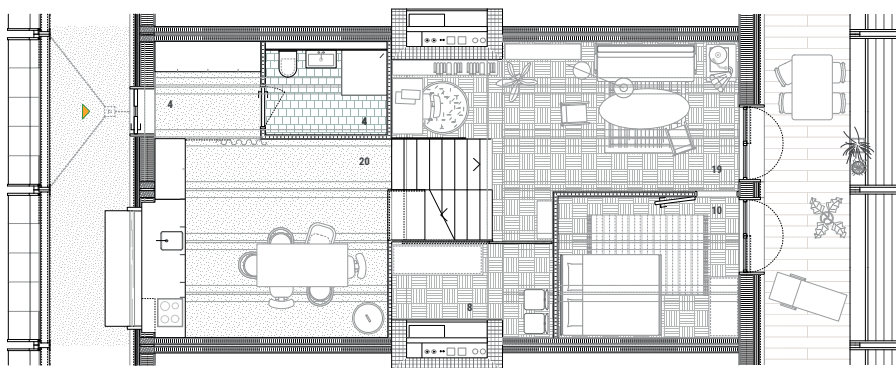
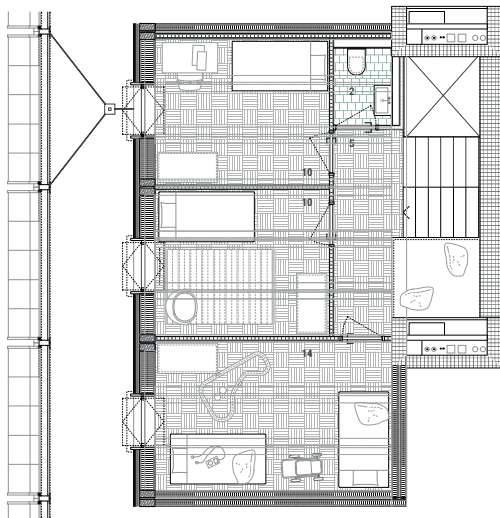
2-Zimmer-Geschosswohnung | 1:150



3-Zimmer-Geschosswohnung | 1:150



3-Zimmer-Split-Level-Wohnung 1:150



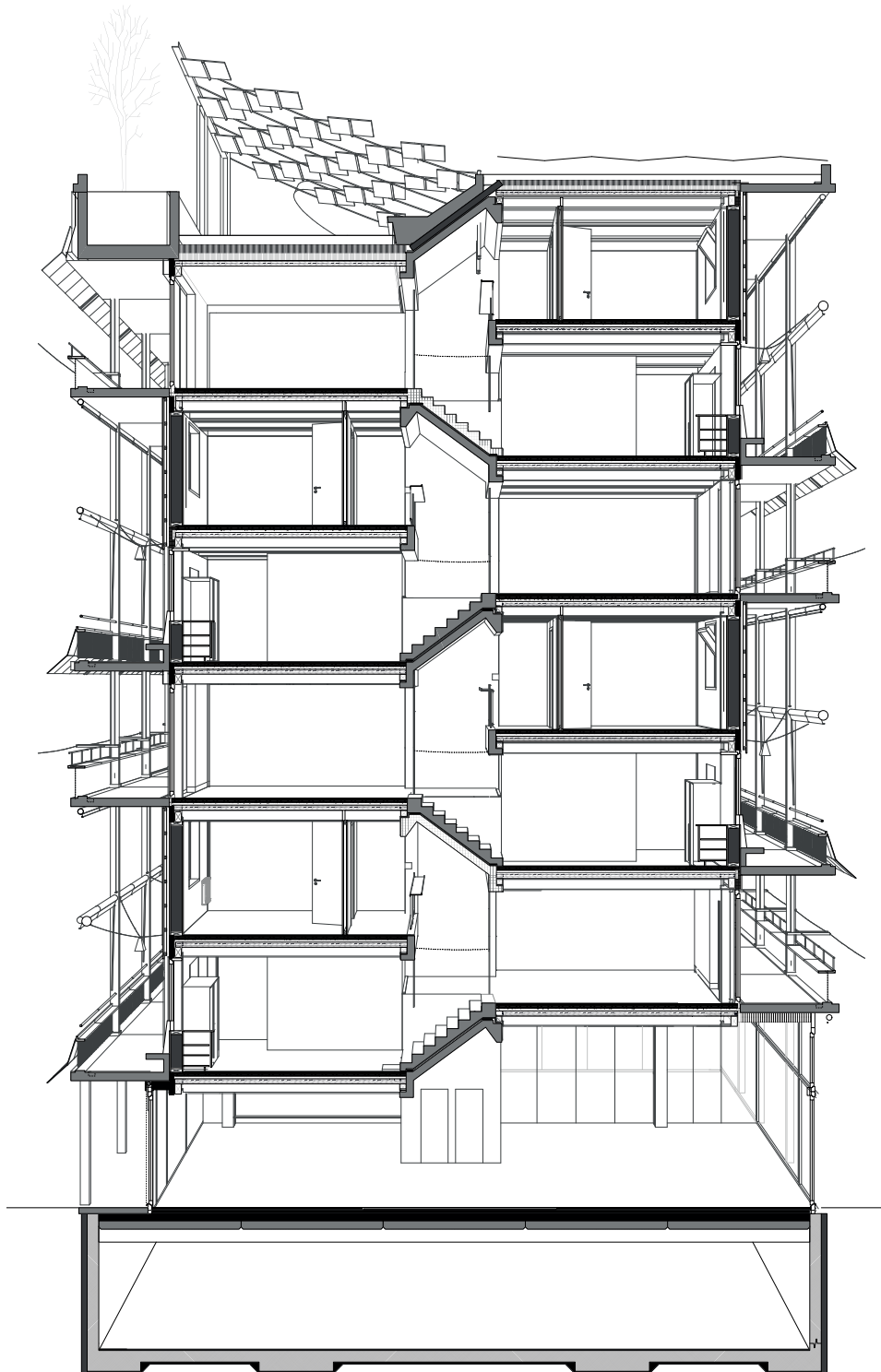
5-Zimmer-Split-Level-Wohnung 1:150



Visualisierung Aussenansicht



Visualisierung Laubengang



Konstruktionsschnitt 1:150

Generalplanung und Architektur

GP Einfach Wohnen

c/o Annette Gigon/Mike Guyer, Zürich

Verantwortlich

Mike Guyer, Stefan Thommen

Mitarbeit

Ivana Beljan, Sophie Ballweg, Vanessa Ebert

Bauleitung / Baumanagement

Ghisleni Partner AG, Zürich

Verantwortlich

Martin Brunschweiler

Bauingenieurwesen

WaltGalmarini AG, Zürich

Verantwortlich

Gregorij Meleshko

Mitarbeit

Benjamin Wissmann, Francisco Garcia, Louis Trümpler, Patrick Vidalis

HLK- und Sanitär-Planung

concept-g AG, Winterthur

Verantwortlich

Roland Egger

Mitarbeit

Andreas Beck, Yves Höfliger, Noah Koch, Jan Vier

Elektroplanung

HKG Engineering AG, Schlieren

Verantwortlich

Stefan Bauer

Nachhaltigkeit

Lemon Consult AG, Zürich

Durch ihre Massstäblichkeit sowie die Strukturierung der Baukörper und Fassaden gliedern sich die beiden Gebäude gut in die neue Quartierstruktur ein und kommen mit einem kleinen Fussabdruck aus. Der fließende Freiraum der Gesamtanlage wird durch die gut platzierten Zu- und Durchgänge unterstützt. Auch die Durchlässigkeit in Ost-West-Richtung wird durch die vertikalen Raumsäulen der Zimmer und die dazwischenliegenden, offenen Wohn-Essräume gut thematisiert.

Die Balkonschichten der beiden Häuser stehen sich gegenüber und bilden so einen Aussenraum des Wohnens, in dem sich auch die Spielbereiche des Kindergartens befinden.

Die Eingänge und der Kindergarten binden sich sehr gut in das Wegenetz ein. Lediglich die etwas unübersichtlich geratene Erschliessung des Haus 1 im Westen überzeugt nicht. Wie auch die Höhensetzungen im Verhältnis zum Terrain – mit zu grossen Abgrabungen und Aufschüttungen. Die Kopffassaden, im speziellen zur Dübendorfstrasse, lassen Sensibilität vermissen, um glaubhaft das Gesamtensemble zu vervollständigen. Die ausgestellten Photovoltaik-Elemente an dieser Kopffassade sind zwar bezüglich Ausrichtung und Ertrag richtig platziert, die architektonische Ausformulierung sieht das Preisgericht an dieser Lage aber kritisch.

Das einfach nachvollziehbare und gut strukturierte Tragkonzept mit durchgehenden Schotten und sich abwechselnden kleineren und grösseren Achsabständen bildet die Basis für eine robuste Raumstruktur für die verschiedenen Wohnungsgrössen und -layouts. Es ermöglicht eine grosse Flexibilität, erschwert allerdings die Anpassung der kleineren Wohnungen an die von der Wohnbauförderung verlangten Wohnungsgrössen. Die Wohnungen sind einfach und funktional. Die Typologie des Laubengangs und die daran anschliessenden Wohn- und

Essräume lassen ein Entrée vermissen, im Besonderen bei den grösseren Wohnungen.

Der Laubengang mit seinen Nischen und Lufträumen bietet eine sehr gute Aufenthaltsqualität, auch durch die fest installierten Sitzbänke. Die Bepflanzung der Laubengänge in Haus 1 ist geschossweise angedacht und in Haus 7 erdgebunden. Das Beurteilungsgremium begrüsst die erdgebundene Bepflanzung, leider ist sie aber aufgrund der Brandschutzvorgaben nicht möglich.

Auf den Dächern und den Aufsichten der Balkone sowie den Laubengängen ist die Photovoltaik-Anlage West-Ost-orientiert. Auf der Südfassade des Haus 7 sind Photovoltaik-Anlagen entlang der Dübendorfstrasse mit einer Auskrugung von 30° montiert. An den Ost-Westfassaden wurde aufgrund der gewünschten Durchlässigkeit bei den Wohnräumen, der Nähe der grossgewachsenen Bäume und der niedrigeren Effizienz auf Photovoltaik-Anlagen verzichtet.

Somit ist die Platzierung der Photovoltaik folgerichtig auf maximalen Ertrag ausgerichtet, wirkt aber im Gesamtkonzept additiv und nicht in das Fassadenkonzept integriert. Weiter müsste die Realisierbarkeit der Grösse der Photovoltaik-Anlage auf dem Dach noch geprüft werden.

Der Gesamteindruck ist gut. FRITZ & FRÄNZI ist bezüglich Nachhaltigkeit ein weitgehend ausgeglichenes Projekt. Die Eingriffe in den Baugrund sind klein. Die Konstruktion aus Holzelementen und Brettstapeldecke hat jedoch Nachteile im Hinblick auf die Speichermasse und die natürliche Auskühlung.

FRITZ & FRÄNZI weist sowohl städtebaulich als auch architektonisch und funktional hohe Qualitäten auf. Der Bei-

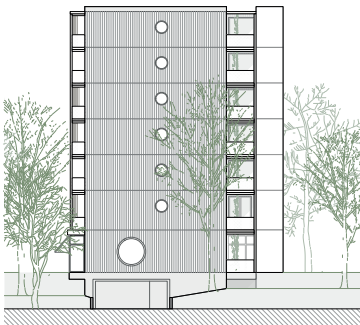


Foto Arbeitsmodell Haus 7, 1:200

trag ist auf allen Ebenen beeindruckend gut durchgearbeitet; besonders überzeugend sind der einfache Aufbau der Tragstruktur und die daraus resultierenden Grundrisse. Trotz des überzeugenden Nachhaltigkeitskonzepts vermisst das Preisgericht verschiedene wichtige Aspekte: eine überzeugende architektonische Integration der Photovoltaik-Elemente in die Fassaden, eine Grundidee zum gemeinschaftsfördernden Wohnen und eine eigenständige Identität im Gesamtensemble.



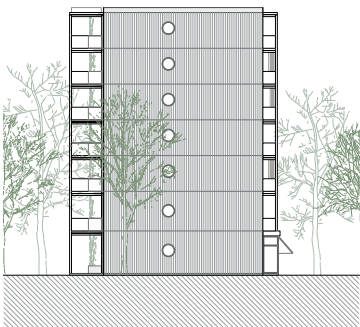
Situation 1:1800



Haus 1 | Nordansicht 1:600



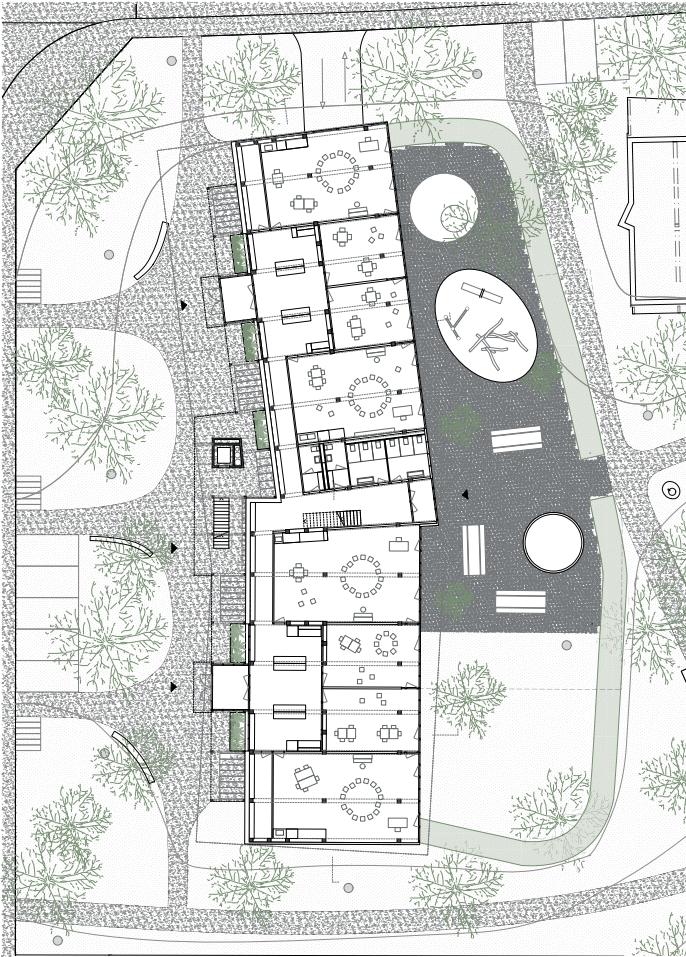
Haus 1 | Westansicht 1:600



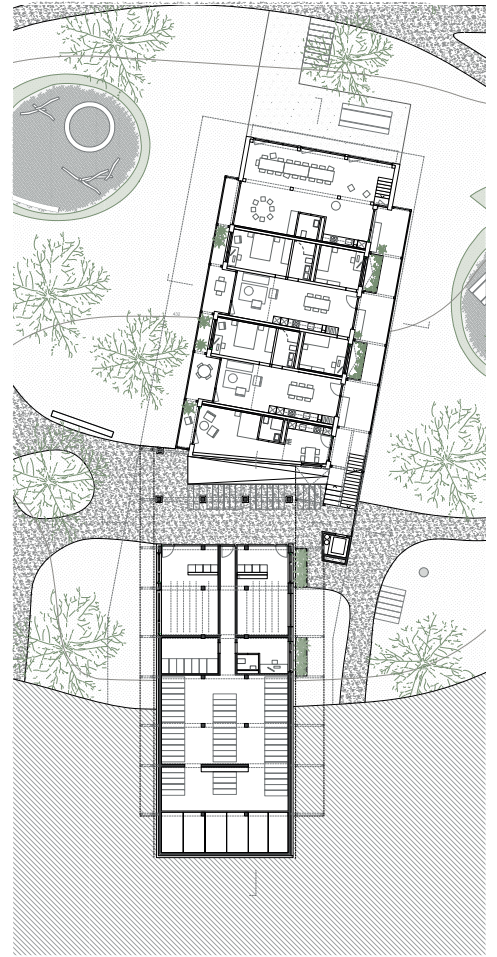
Haus 1 | Südansicht 1:600



Haus 1 | Ostansicht 1:600



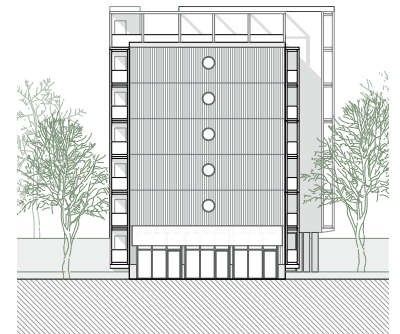
Haus 1 | Erdgeschoss 1:600



Haus 7 | Erdgeschoss 1:600



Haus 7 | Westansicht 1:600



Haus 7 | Nordansicht 1:600



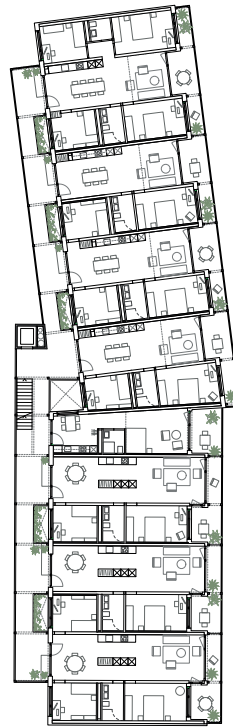
Haus 7 | Ostansicht 1:600



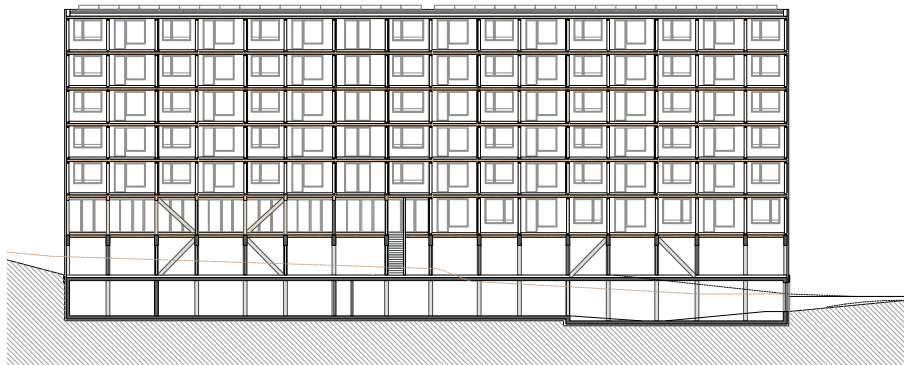
Haus 7 | Südansicht 1:600



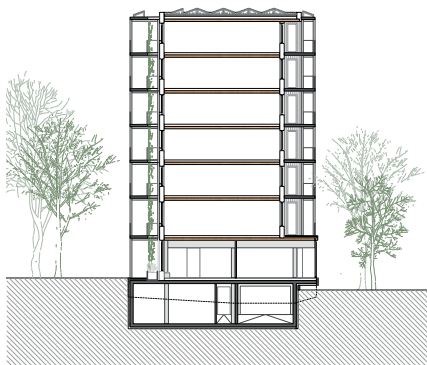
Haus 1 | 1. Obergeschoss 1:600



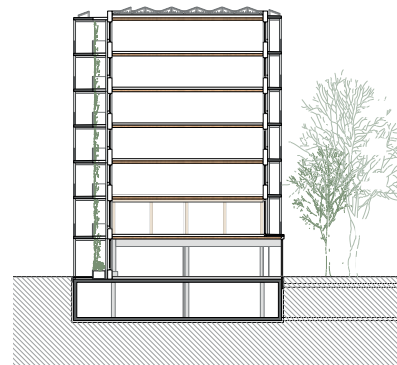
Haus 1 | Regelgeschoss 1:600



Haus 1 | Längsschnitt 1:600



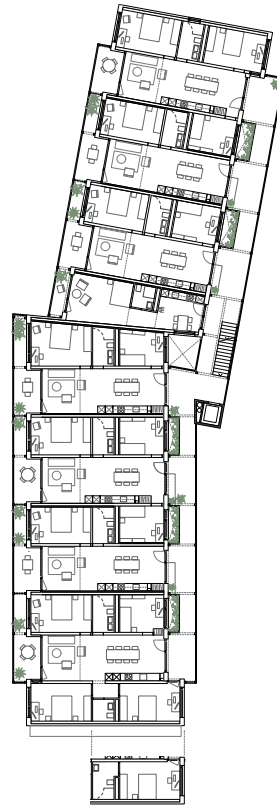
Haus 1 | Querschnitt 1:600



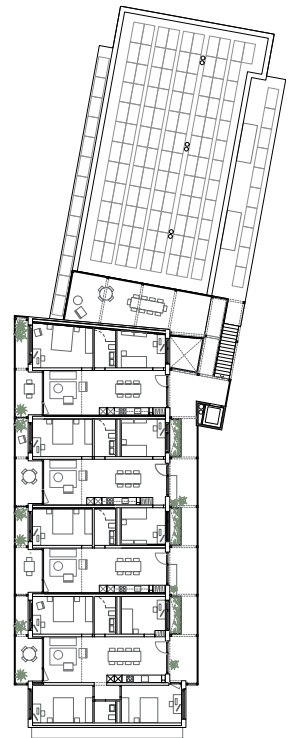
Haus 1 | Querschnitt 1:600



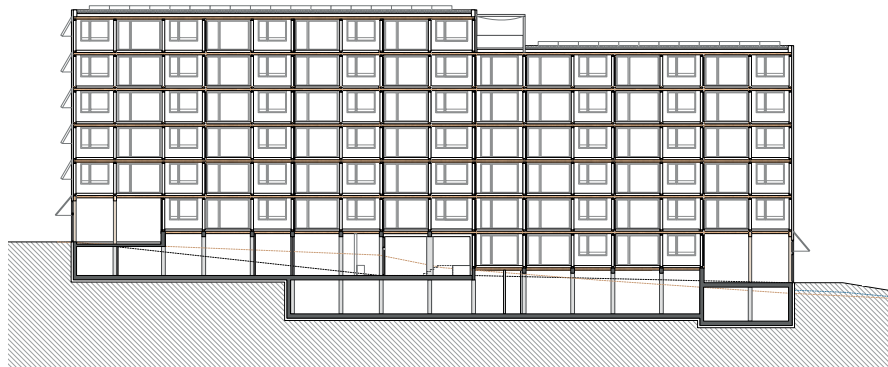
Haus 7 | 1. Obergeschoss 1:600



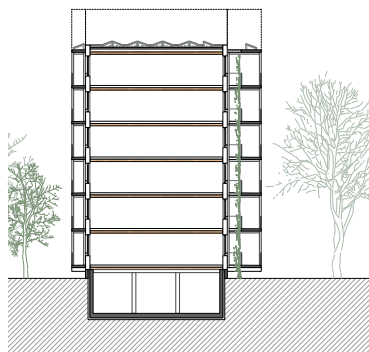
Haus 7 | Regelgeschoss 1:600



Haus 7 | 6. Obergeschoss 1:600



Haus 7 | Längsschnitt 1:600

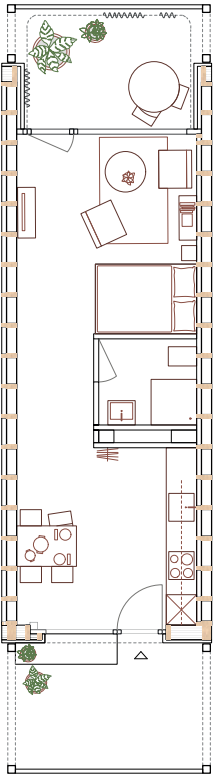


Haus 7 | Querschnitt 1:600

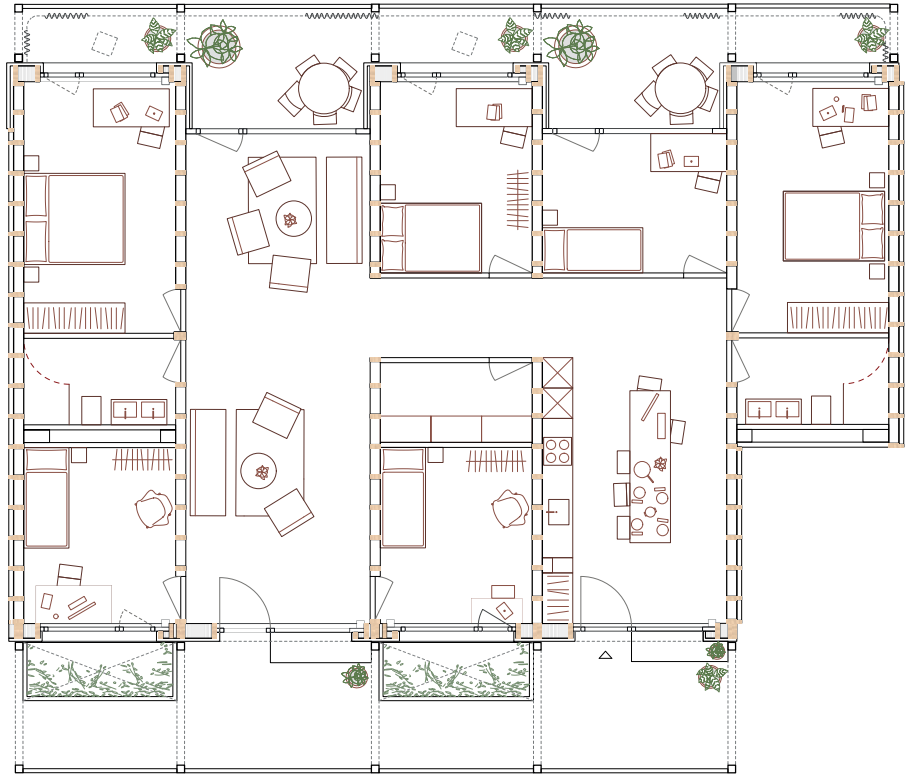


Haus 7 | Querschnitt 1:600

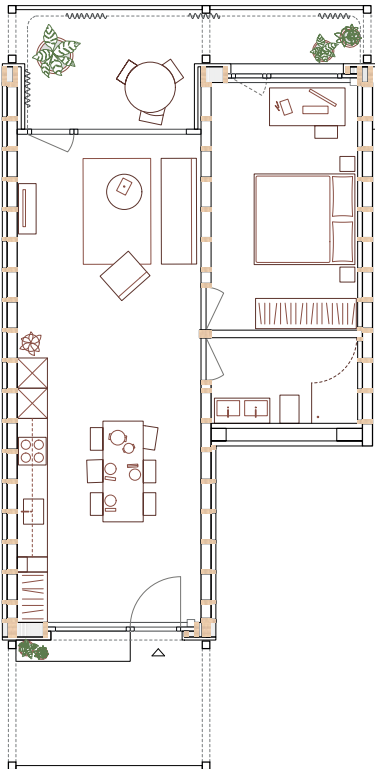




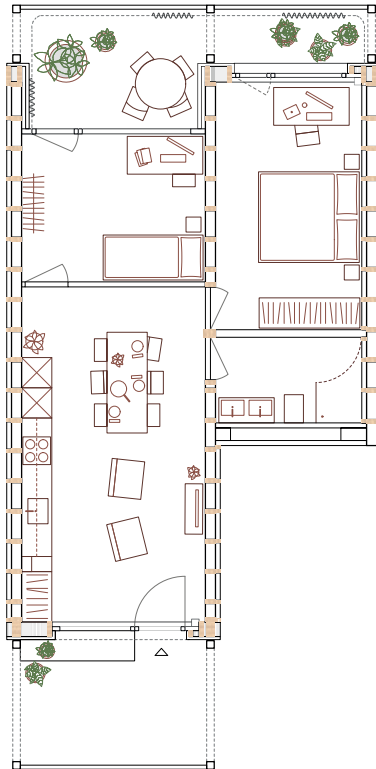
1.5-Zimmerwohnung 1:150



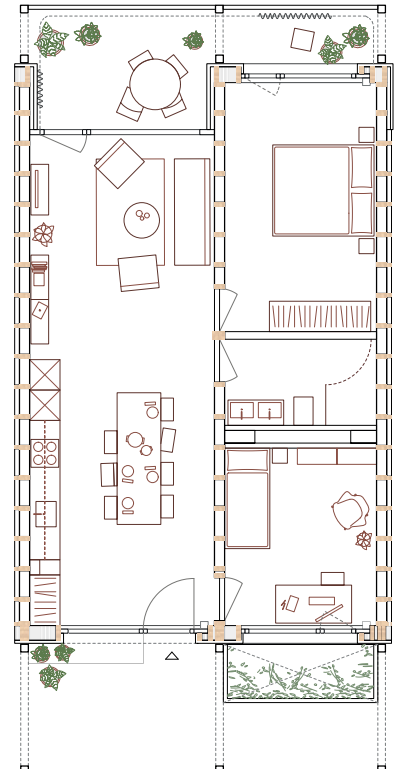
7.5-Zimmerwohnung 1:150



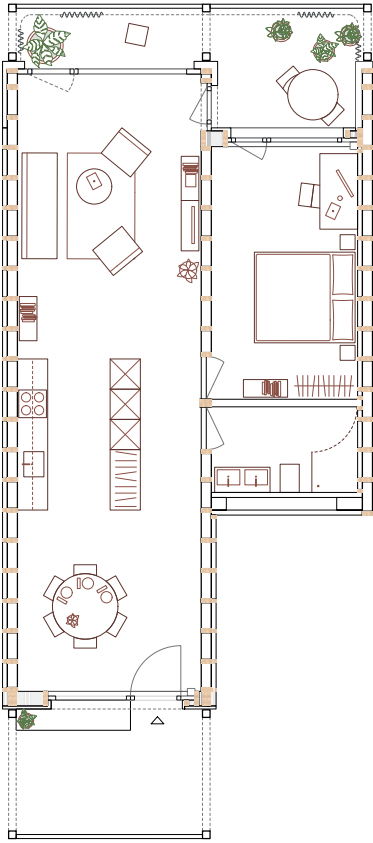
2.5-Zimmerwohnung 1:150



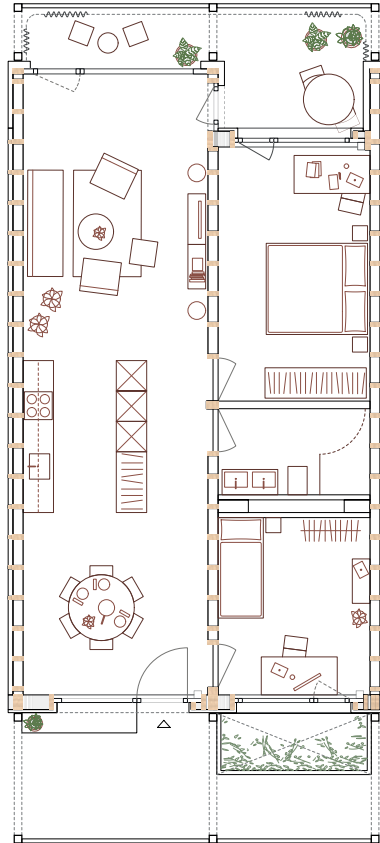
2.5+/-Zimmerwohnung 1:150



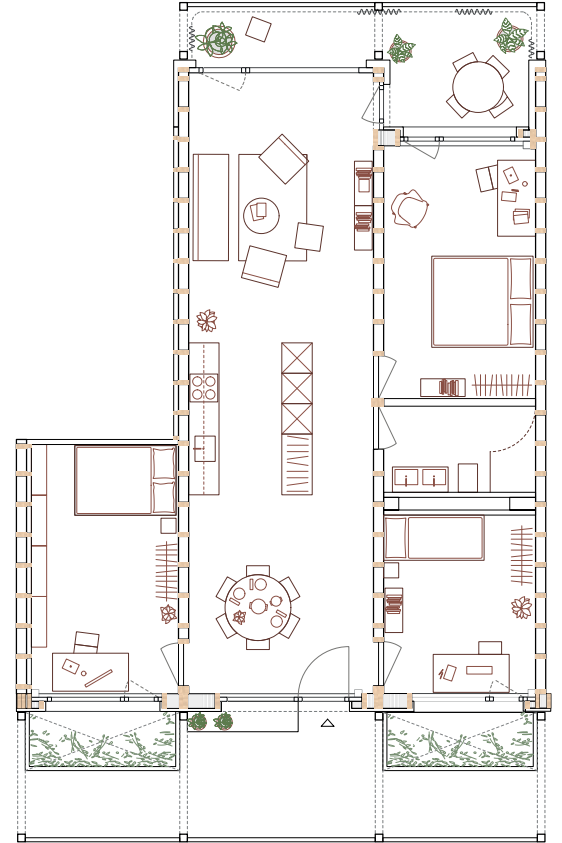
3.5-Zimmerwohnung 1:150



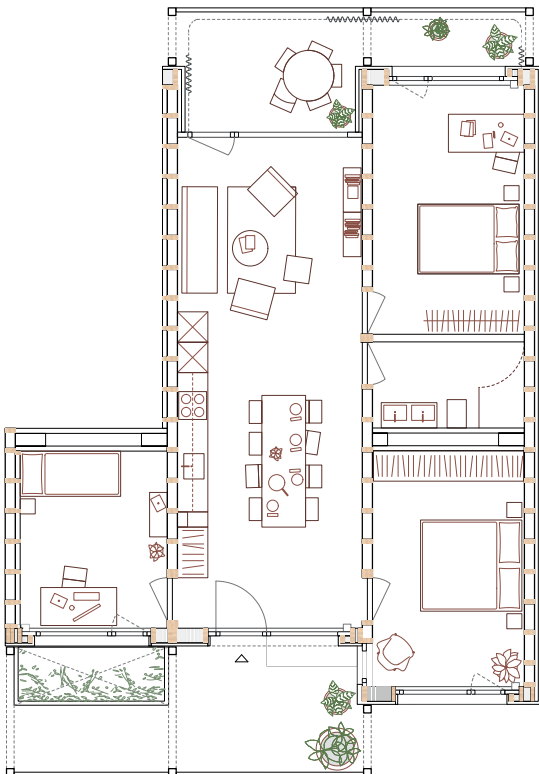
WB 2.5-Zimmerwohnung 1:150



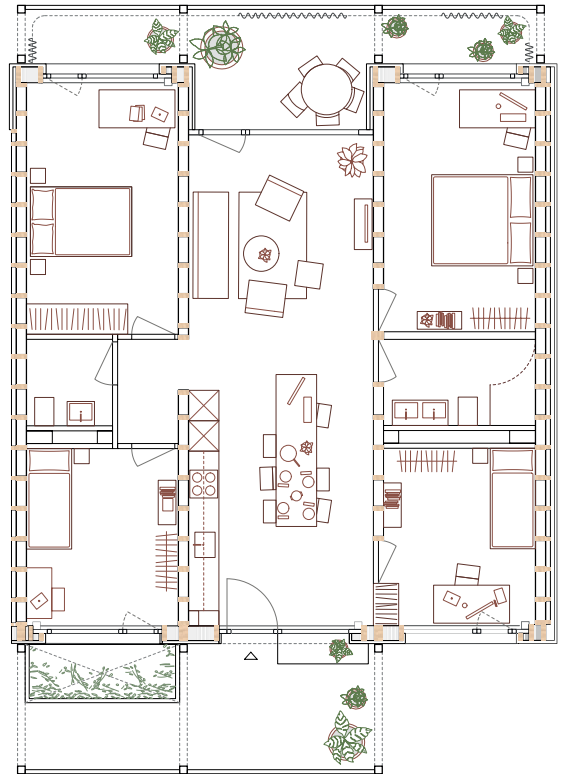
WB 3.5-Zimmerwohnung 1:150



WB 4.5-Zimmerwohnung 1:150



4.5-Zimmerwohnung 1:150



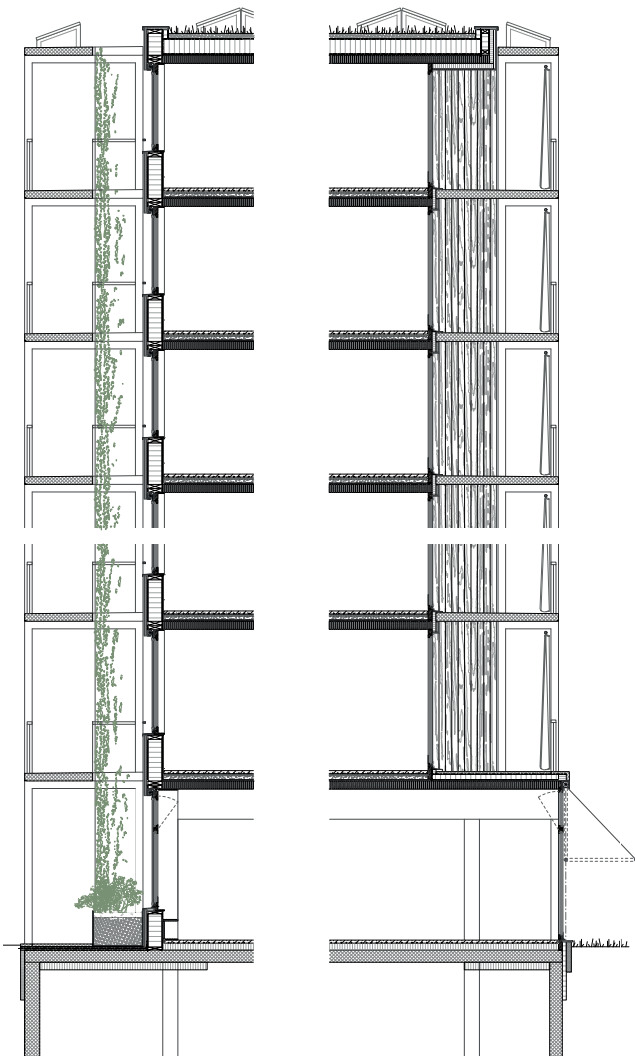
5.5-Zimmerwohnung 1:150



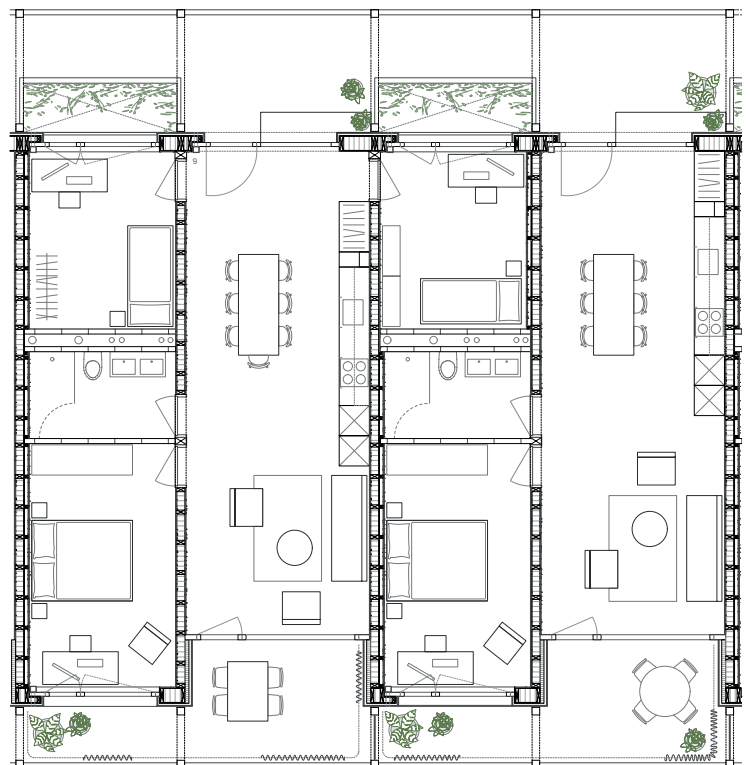
Visualisierung Aussenansicht



Visualisierung Laubengang



Konstruktionsschnitt und Ansicht 1:150



Grundriss 1:150



Visualisierung Innenansicht

Architektur

Oxid Architektur GmbH, Zürich

Verantwortlich

Yves Schihin

Mitarbeit

Gergö Vaty, Matyas Bitay, Camille Bouniol,
Aisling Deng, Simone Biaggi

Bauingenieurwesen

Timbatec Holzbauingenieure AG, Zürich

Verantwortlich

Andreas Burgherr

HLK- und Sanitär-Planung

PEP Ingenieure AG, Luzern

Verantwortlich

Marco Ingold

Elektroplanung

Thomas Lüem Partner AG, Dietikon

Verantwortlich

Rafael Stoop

Ein besonderer Vorschlag für ein gemeinschaftliches Zusammenleben und eine deutliche Gliederung im architektonischen Ausdruck prägen das Projekt PAPILLON. Auf den ersten Blick ist es damit ein sehr interessanter Vorschlag – eine Gliederung und Hierarchisierung lassen viele der anderen Projekte vermissen. Auf den zweiten Blick stellen sich jedoch grundlegende Fragen, und es zeigen sich zum Teil wesentliche Mängel.

Volumetrisch fügen sich die beiden Baukörper den strengen Rahmenbedingungen. Haus 7 treppt sich den Vorgaben und der Topografie entsprechend ab; Haus 1 nicht – mit der Konsequenz zu grosser Abgrabungen und Aufschüttungen. Als Referenz auf die Gebäude der ersten Etappe des Gestaltungsplans bildet PAPILLON im Knick stimmig eine eingeschossige Kita-Treppe aus. In Anbetracht der Signifikanz der Referenz – der markanten Erschliessungstürme als Scharniere – erscheint die Geste allerdings als zu zaghaft dimensioniert. Der Durchgang beim Haus 7 in Kombination mit der Lage des Gemeinschaftsraums ist schlüssig – wie auch die Eingangsgeste an der Glattwiesenstrasse. Weniger schlüssig ist die Situation der Gewerbeeinheit an der Dübendorfstrasse: Die Einheit offeriert kaum einen Vorplatz, geschweige denn dass dieser eine Verbindung zur benachbarten Erdgeschossituation herstellt. Auch bezüglich der Ausbildung der Stirn- und Strassenfassade scheint – nicht nur hier, sondern generell – verbindend-repräsentatives Potenzial verschenkt. Die Veloräume erscheinen unglücklich positioniert, die Aussenräume bleiben etwas blass. Dass gerade dort, wo es die Bäume am meisten bedarf – beim Aussenraum der Kita – durch die Ausbildung der Tiefgarage keine wesentliche Baumbepflanzung möglich ist, ist unverständlich.

Die Offerte eines sozialräumlichen Innengefüges als eine innere Welt, die gute Nachbarschaft gedeihen lassen will, wird vom Preisgericht sehr geschätzt. Allerdings stellen sich grundlegende Fragen: Ob ein solches Angebot in der Gartenstadt nicht mehr aus dem Aussenraum heraus zu konzipieren ist, ob es dem bestehenden Kostendruck standzuhalten vermag, und ob es überhaupt funktionieren würde. Die zum Teil zweigeschossigen Gemeinschaftsräume mit ihren raumhohen Verglasungen kreieren letztlich sehr exponierte, vom Treppenhaus einsehbare Situationen. Der Verdacht liegt nahe, dass die opulenten Verglasungen eher der Belichtung des ansonsten düsteren Treppenhauses dienen, als einer geschätzten Verbindung zum Beispiel des intimeren Leseraumes mit den langen Treppenhauseingängen.

Die Wohnungen überzeugen. Die Fügung des modularen Systems – um die Einheit Aussenraum / Wohnküche / Wohnraum herum – für eine unterschiedliche Nutzung mit einer unterschiedlichen Personenbelegung derselben Wohnung, zudem mit Optionen hinsichtlich Erweiterbarkeit, ist bestechend.

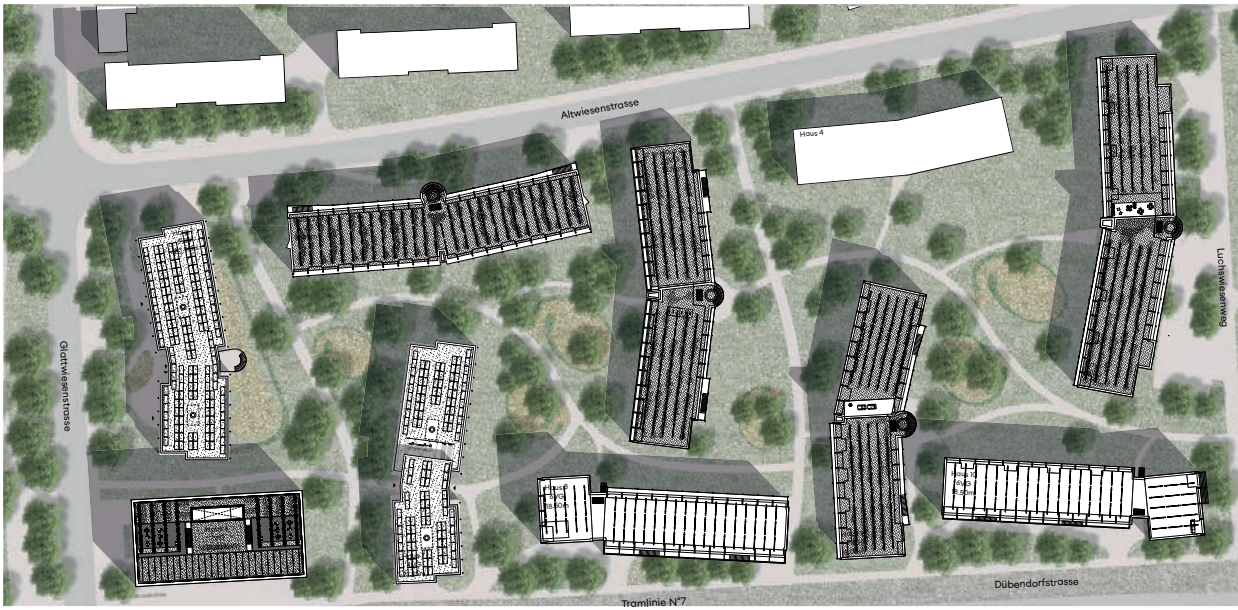
Im architektonischen Ausdruck offenbart das auf den ersten Blick adäquat strukturierte Hauptvolumen bei genauem Hinschauen, dass es sich hierbei um ein vor das Hauptvolumen gestelltes, schmales Betongerüst handelt: als Sonnenschutz und als eine Art französischer Balkon – nicht begebar. Das eigentliche Hauptvolumen ist ein Kompaktfassadengefüge mit Loggien. Anders als bei den Referenzgebäuden ist die Struktur hier somit nicht aus dem Inneren konzipiert und nutzbar, sondern eher ornamental. Zudem ist mit der starken Differenzierung des Gebäudes – allem voran der kräftigen Lochfassade der Attika, aber auch des stark zeichnenden Sockels mit seinen distanzierenden Bullaugen – kein von unten nach



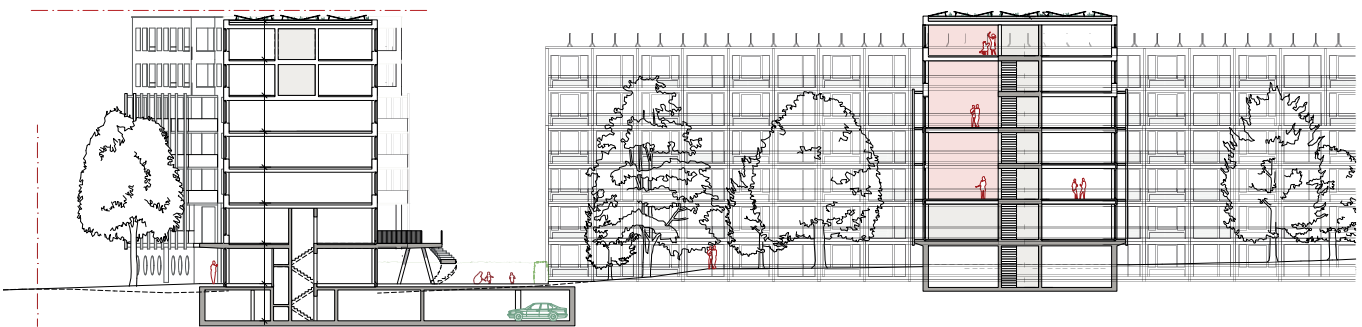
Foto Arbeitsmodell Haus 7, 1:200

oben konstruiertes Strukturgefüge konzeptioniert worden. Mit der Konsequenz eines fraglichen Arealzusammenhangs. Akzentuiert werden die Knicksituationen – erwartet hätte man eher, dass die besonderen Gemeinschaftsräume ausgezeichnet worden wären.

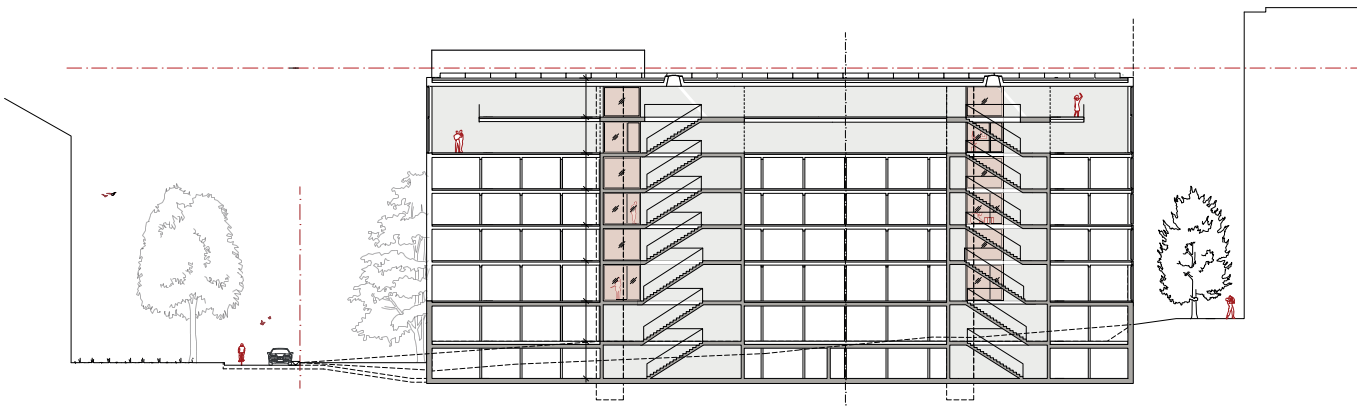
Bezüglich Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit kann das Projekt nicht überzeugen. Es konsumiert, dem besonderen gemeinschaftlichen Konzept geschuldet, viel Ausnutzung. Auch das provoziert die Frage nach der Angemessenheit der opulenten inneren Welt im Kontext der Gartenstadt. Diese, wie auch die Loggien, erscheinen in einem urbaneren Kontext angemessener. Hingegen verlangt die dem Gebäude vorgestellte Struktur nach mehr Nutzen im Hinblick auf Angemessenheit. Das Projekt PAPILLON offeriert somit zwar einige interessante Ansätze, die jedoch in ihrer Fügung keine angemessene Komposition im Rahmen des Gestaltungsplans ergeben.



Situation 1:1800



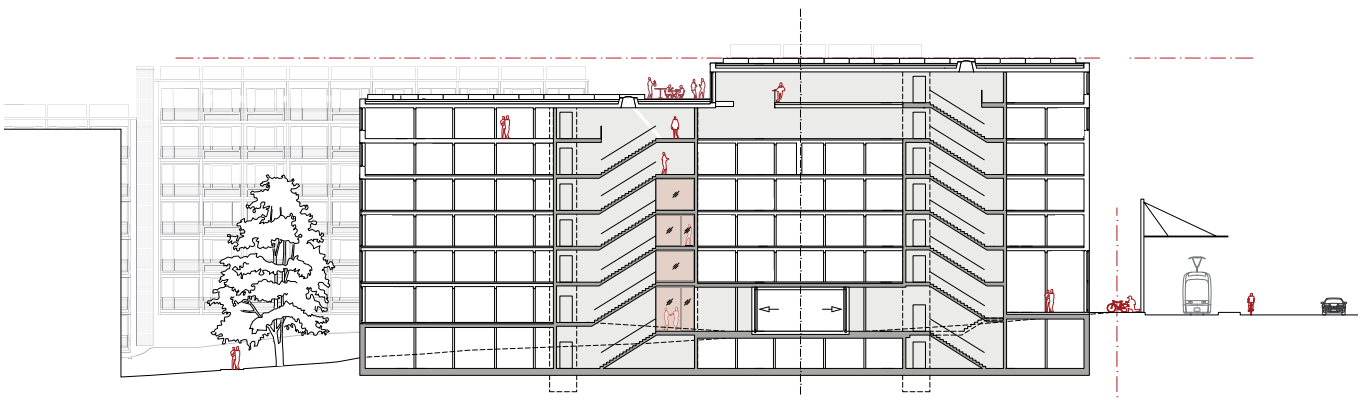
Haus 1 und 7 | Querschnitt 1:600



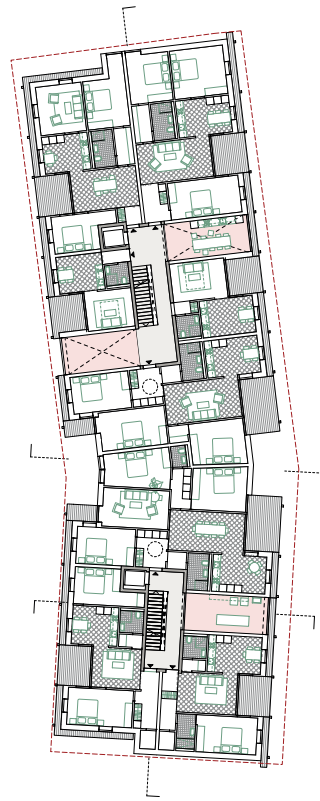
Haus 1 | Längsschnitt 1:600



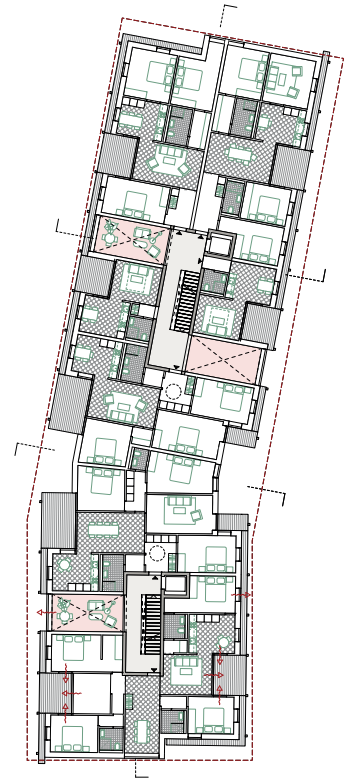
Haus 1 und 7 | Erdgeschoss 1:600



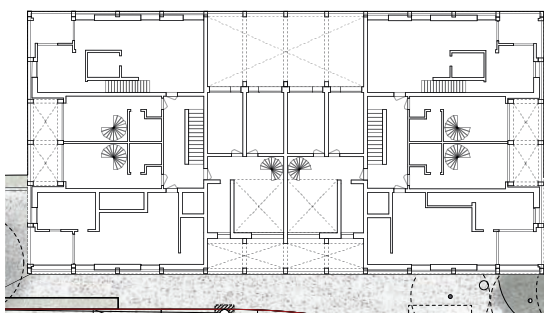
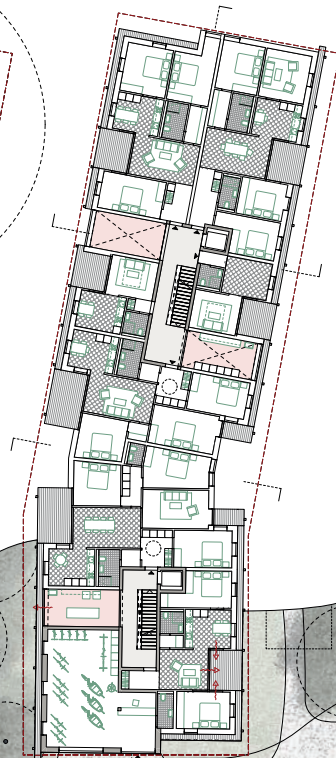
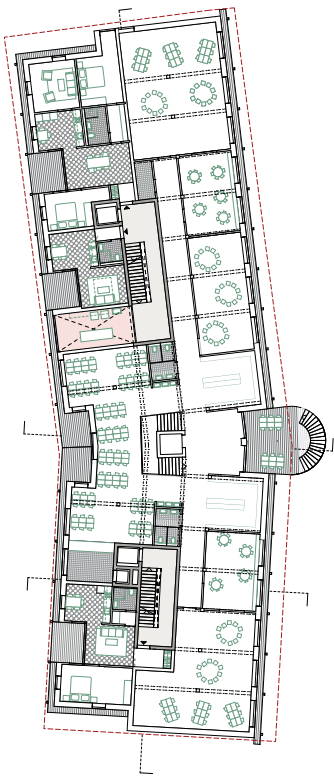
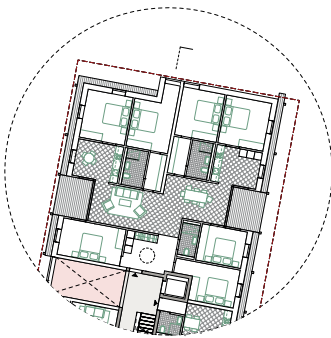
Haus 7 | Längsschnitt 1:600



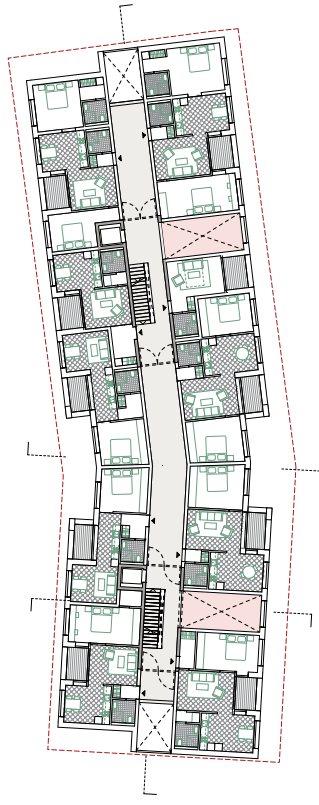
Haus 1 und 7 | Regelgeschoss 1:600



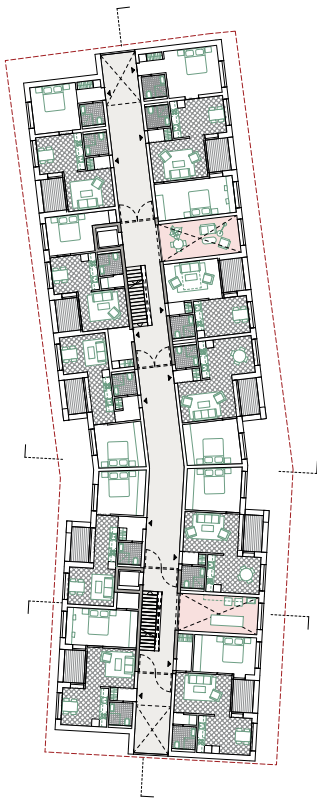
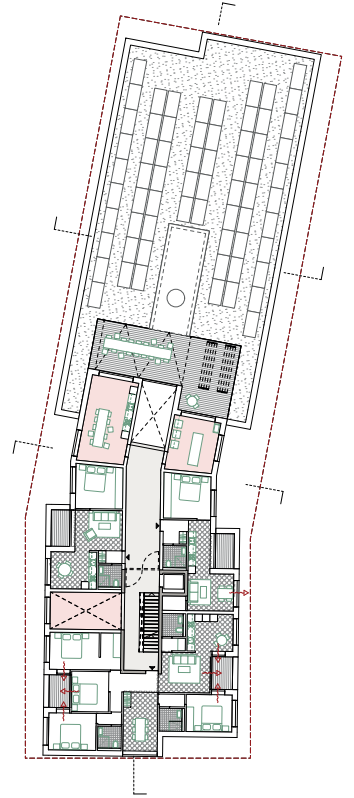
Option:
Clusterwohnung



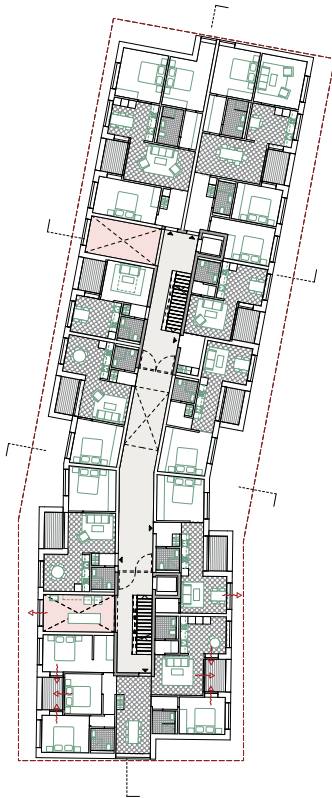
Haus 1 und 7 | 1. Obergeschoss 1:600

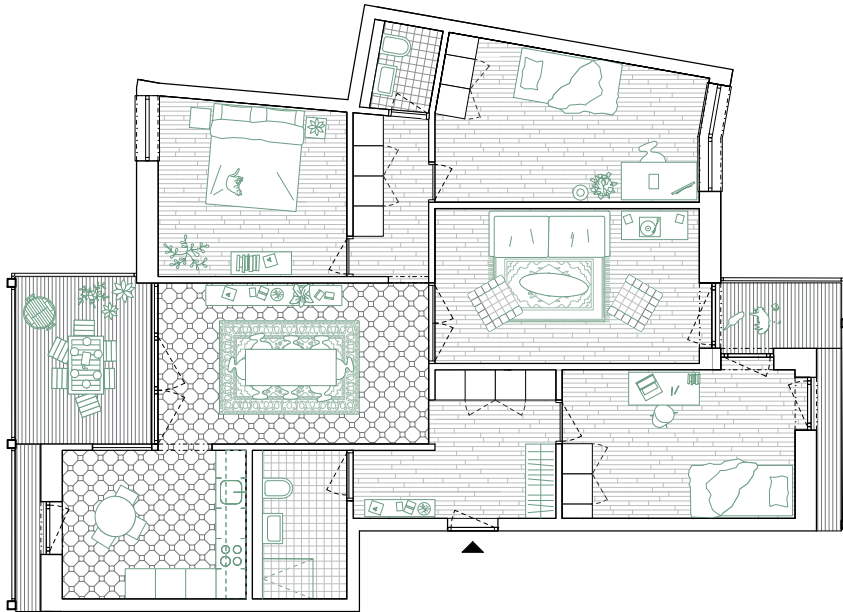


Haus 1 und 7 | 6. Obergeschoss 1:600

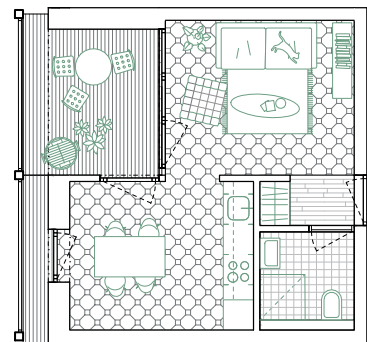


Haus 1 und 7 | 5. Obergeschoss 1:600

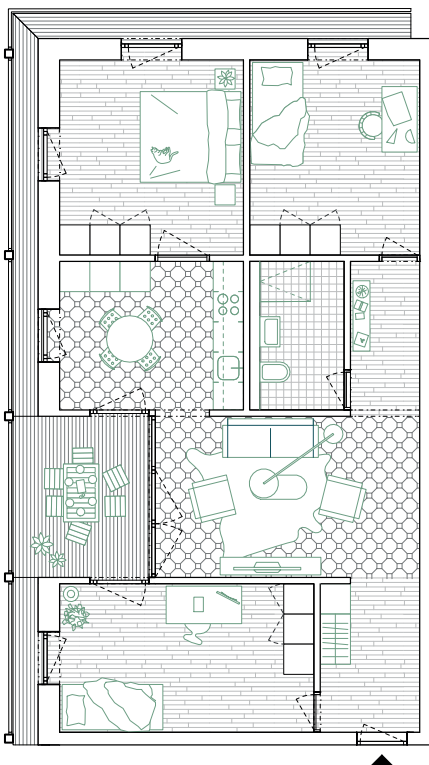




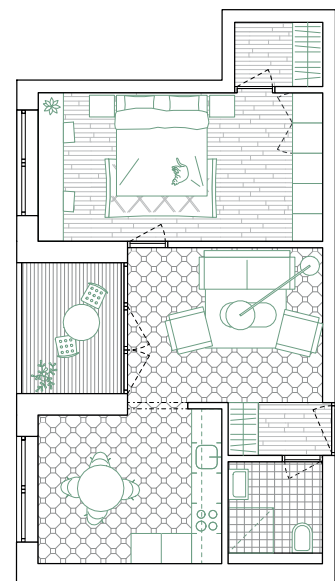
5-Zimmerwohnung 1:150



1-Zimmerwohnung 1:150



4-Zimmerwohnung 1:150



2-Zimmerwohnung 1:150



Haus 1 | Nordansicht 1:600



Haus 1 | Westansicht 1:600



Haus 1 | Südansicht 1:600



Haus 1 | Ostansicht 1:600



Haus 7 | Südansicht 1:600



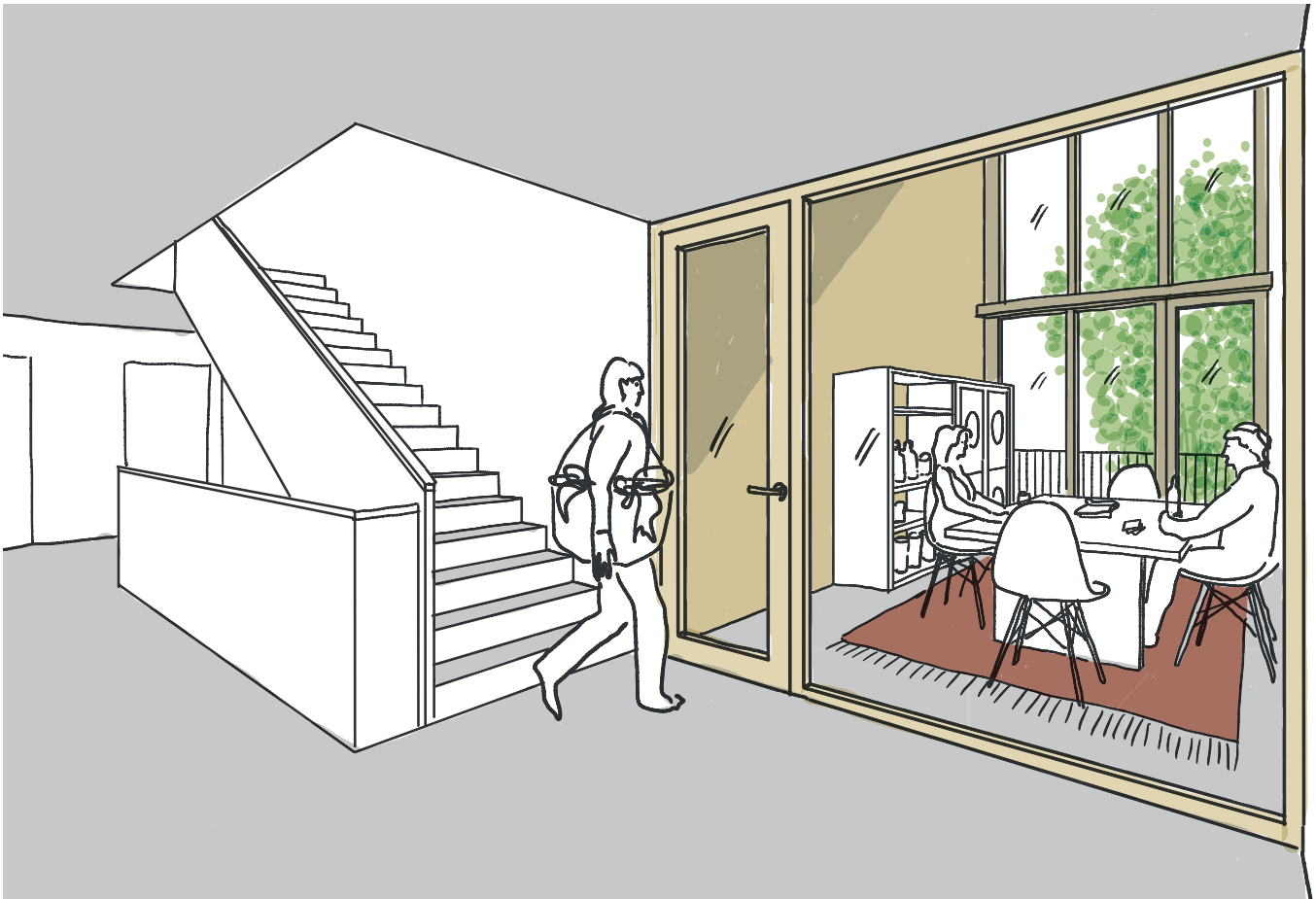
Haus 7 | Ostansicht 1:600



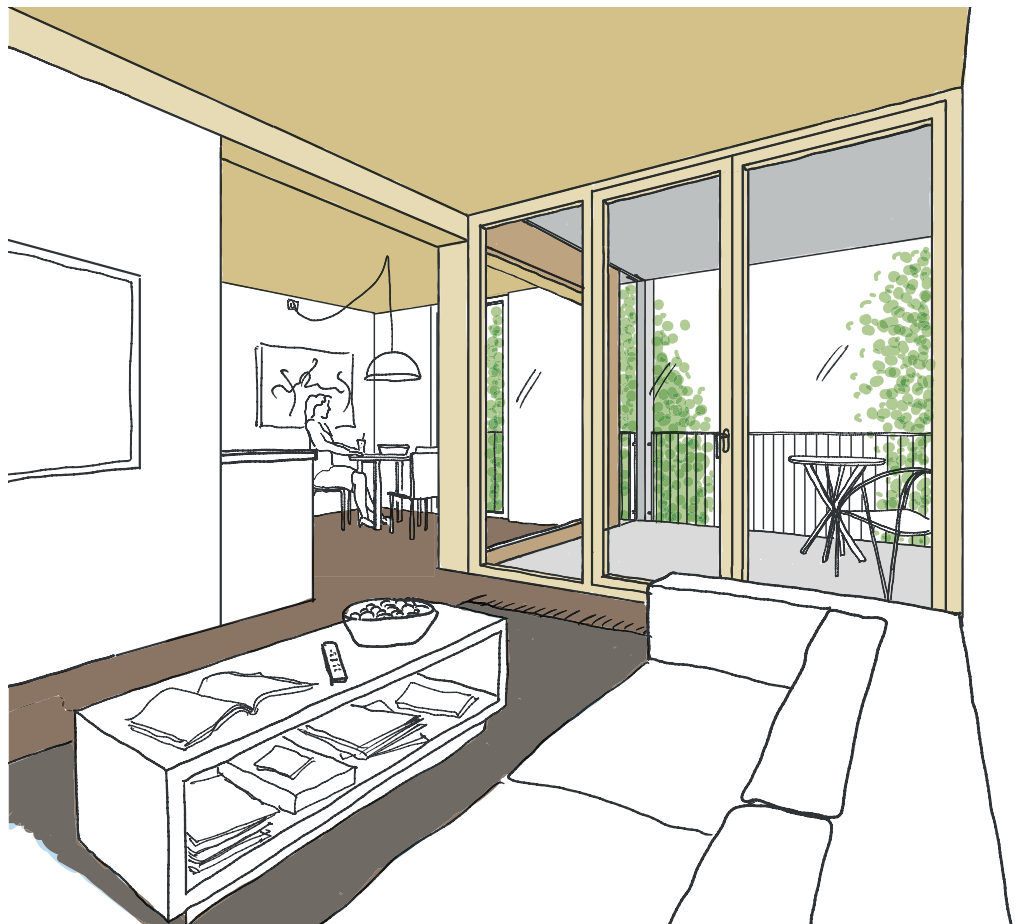
Haus 7 | Nordansicht 1:600



Haus 7 | Westansicht 1:600



Visualisierung Blick in Gemeinschaftsraum, z. B. Waschsalon



Visualisierung Blick in Grundmodul mit Küche / Essen / Wohnen / Loggia



Konstruktionsschnitt, Ansicht, Grundriss 1:150

